

Die Mediziner-Kunstkolumne

Sehnsucht nach dem Paradies

Irgendwie hat er sich nirgendwo zugehörig gefühlt: als Seemann, als erfolgreicher Börsenmakler, als Ehemann und Vater, als Maler, als Künstlerfreund oder auf den polynesischen Trauminseln in den Tropen. Immer fühlte Paul Gauguin (1848–1903) sich durch etwas gestört, das nicht seinen Erwartungen entsprach. Er hat vieles gewagt in seinem Leben. Er konnte einiges erreichen, um sich schliesslich im irdischen Paradies der Südsee, einsam, verarmt und unglücklich nach dem Tod zu sehnen.

Das Paradies ist dort, wo wir nicht sind. Glück ist ein erstrebenswertes Ziel hinter dem Horizont. Sehnsucht kann ein starker Antrieb für aussergewöhnliche Leistungen sein. Dazu gehört uneingeschränkte Risikobereitschaft, der Mut aufzubrechen und das Unmögliche zu wagen. Die Nutzniesser der Entdecker sind zumeist die Anderen.

Wie viele Frustrationen musste Paul Gauguin erleben? Es musste viel Zeit vergehen, bis seine Art zu malen endlich Beachtung und Anerkennung finden konnte. Heute zählt man ihn zu den ganz grossen Künstlern, die am Anfang der klassischen Moderne neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen konnte. Seine Bilder erzielten Höchstpreise.

Derzeit präsentiert die Fondation Beyeler eine Ausstellung der Werke von Paul Gauguin, die als ausserordentlich bezeichnet



Nafea faaipoipo (1892), Sammlung Rudolf Staechelin

werden kann. Sechs Jahre lang wurde das Ereignis vorbereitet, 50 Leihgaben wurden aus 13 Ländern nach Riehen transportiert; die Versicherungssumme liegt bei 1,3 Milliarden Franken. Eines seiner 1892 gemalten Bilder mit dem Titel «Nafea faa ipoipo (Wann wirst Du heiraten?)» wurde kurz vor der Ausstellungseröffnung nach Katar verkauft – mit dem höchsten bisher für ein Kunstwerk erzielten Preis von 300 Millionen US-Dollar. Es wird wahrscheinlich nie wieder gezeigt werden. Die Veranstalter rechnen mit über 200 000 Besuchern. Die Eintrittspreise wurden erhöht, können aber nach den Kalkulationen bestenfalls ein Drittel der Kosten einspielen, die zum grössten Teil durch Sponsoren aufgebracht werden. Ein Ereignis, geeignet für das Guinness Buch der Rekorde.

Hat sich der grosse Aufwand gelohnt? Ja, eindeutig. Es ist eine Ausstellung, die man gesehen haben muss – und das nicht nur einmal. Den Kuratoren ist eine Meisterleistung gelungen. Die Bilder sind in den hellen, weiss gestrichenen Räumen grosszügig gehängt, so dass man sich voller Konzentration auf jedes einzelne Werk einlassen kann.

Der Besucher wird auf dem Stand seiner Vorkenntnisse museumspädagogisch «abgeholt». Das breite Spektrum von Informationsmöglichkeiten wird genutzt, um Paul Gauguin, dessen Werke so viele folgende Generationen von Künstlern beeinflusst haben, kunstgeschichtlich einzuordnen. Ein ganzer Raum präsentiert eine neu entwickelte, interaktive Videoinstallation, die der Besucher nutzen kann, um mehr über das Leben, die vielen Reisen und das Werk des Künstlers zu erfahren. Raffinierte Projektionen auf grosse Buchseiten mischen Ausschnitte aus seinen Bildern, kurze Dokumentarfilme und Fotografien über tropische Vegetationen und Schiffsreisen in die Südsee. Ein aufwändig gestalteter Katalog vermittelt weitgehende Erklärungen.

Und doch bleibt der Mensch Paul Gauguin seltsam blass und unfassbar. Was hat ihn stark gemacht, immer wieder Neues zu wagen? Warum hat er es nicht geschafft, sich mit seinen Bezugspersonen zu arrangieren? Warum konnte er, endlich in Tahiti angekommen, weder zu seinen französischen Landsleuten (von denen er abhängig war) noch zu den Eingeborenen (die er so sehr idealisiert hatte) dauerhafte Beziehungen aufbauen und pflegen? Vielleicht liegt die besondere Faszination, die seine Gemälde auf den modernen Menschen ausüben, in einer nur unbewusst wahrnehmbaren Spannung zwischen und hinter dem sichtbar Dargestellten. Wir bewundern Bilder mit «schönen Farben», die unsere Sehnsucht nach Paradies ansprechen, und ahnen gleichermassen, dass es in Wahrheit keine Erfüllung derartiger Wünsche geben kann.

Prof. em. Dr. med. Jürgen von Troschke

Paul Gauguin. Riehen, Fondation Beyeler, www.fondation-beyeler.ch, bis 28. Juni 2015. Um lange Wartezeiten zu vermeiden, wird empfohlen, Eintrittskarten im Internet zu kaufen.